

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis
Zersprecher Nr. 57.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 13. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 16. Januar.

67. Jahrgang.

Die Lügen unserer Feinde.



Die russische illustrierte Wochenschrift „Wes Mir“ (Die ganze Welt) reproduzierte in einer ihrer letzten Nummern ein Bild: „Deutsche Räuber vor Warschau“. Die Unterschrift desselben lautet: „Es glückte unserem Künstler, dem Photographen N. S., eine Gruppe Marodeure, Repräsentanten der deutschen Armee, aufzunehmen, deren Hände mit geraubter Beute gefüllt sind.“

Das Bild ist dagegen am 9. Juni 1914 beim großen Armeefest in Grunewald aufgenommen und stellt die Gewinner des Kaiserpreises, Leutnant Prieger, Leutnant Egan-Krieger und Leutnant v. Herder dar. Unser Bild zeigt (oben) die Gewinner des Kaiserpreises, (unten) die Darstellung der „Räuber von Warschau“ aus der russischen Zeitung. Um dem gutgläubigen Beschauer die Sache noch etwas schmackhafter zu machen, hatte man den Hintergrund des eigentlichen Bildes in raffinierter Weise wegretuschiert.

Amtlicher Teil.

I. 45. Weilburg, den 12. Januar 1915.

Nachstehend bringe ich den Inhalt eines von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt herausgegebenen Ernährungs-Merkblattes zur öffentlichen Kenntnis.

Die Herren Geistlichen, Ärzte, Lehrer und Lehrerinnen sowie die Vorstände gemeinnütziger Vereine pp. werden gebeten, auch ihrerseits zur Verbreitung des Inhalts des Merkblattes beizutragen, damit die gegebenen Ratschläge in alle Schichten der Bevölkerung dringen.

Den Herren Bürgermeistern werde ich einige Exemplare des Merkblattes zur geeigneten Verwertung zugehen lassen.

Der königliche Landrat.

J. B. Müncher, Kreissekretär.

Ernährungs-Merkblatt.

Feinde ringsum! Das deutsche Volk ringt zu Wasser und zu Lande den Kampf um sein Dasein. Unser Heer steht in Waffen gegen die halbe Welt. Unfägliche Opfer werden von unseren Krieger im blutigen Kampfe verlangt. Um ihnen den Siegespreis zu entreißen, will England das deutsche Volk durch Hunger niederringen. Die feige Waffe hebt sich gegen Weib und Kind.

Der Schlag soll wirkungslos sein, nicht nutzlos soll man uns finden. Unsere Nahrungsversorgung ist gesichert, wenn die schwere Stunde uns bereit steht zu vernünftiger

Lebenshaltung und zur Preisgabe von Luxus und Verschwendung. Nicht Entbehrungen werden gefordert, sondern nur eine Lebensweise, die dem Ernst der Lage entspricht und, weit entfernt die Gesundheit zu schädigen, vielmehr eine Quelle körperlicher und sittlicher Kraft ist. Keiner darf hier versagen. Unser Heer soll an uns Mitkämpfer und Opferwillige finden, die in der Heimat und mit ihren schwachen Kräften mitringen um den Lorbeer des Sieges.

Die uns gestellte Aufgabe ist eine doppelte. Wir müssen die Nahrungsmittel wählen, die uns das eigne Land reichlich liefert, und wir müssen die Vergeudung vermeiden, die nur zu sehr bei uns eingegriffen ist. Beides bedeutet eine Rückkehr zur einfachen Vätersitte.

1. Fleisch und Fische.

Wo der Fleischgenuss in den letzten Jahren übermäßig gestiegen ist, führe man ihn auf ein bescheidenes Maß zurück. Wurst- und Fleischauflage zum Frühstück können sehr wohl in Wegfall kommen, ebenso der jetzt durchweg zu reichliche Genuss von Fleisch zum Abendessen. Sogar der völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt die Gesundheit nicht. Das Fleisch kann durch andere Speisen sehr wohl ersetzt werden, vor allem durch Käse, Milch, saure Milch und gehaltvolle Mehlspeisen. Wenn man Fleisch isst, soll man sorglich damit umgehen. Abfälle und Reste, die heute vielfach als wertlos weggeworfen werden, liefern gute Suppen und Saucen und andere Gerichte.

2. Fett.

Der Genuss von Schmalz, Speck, Kunstbutter und anderem Fett, besonders auch von Butter und Rahm (Sahne) wird in einzelnen Landesteilen, wo man kein Brot ohne Fettaufstrich genießt, stark übertrieben. Ein zu reichlicher Fettgenuss ist gesundheitsschädlich, da er die Verdauung beschwert, außerdem ist das Fett ein unverhältnismäßig teures Nahrungsmittel. Der Verbrauch von Fett in der Küche läßt sich einschränken. Als Zutat zum Brot läßt sich das Fett durch andere Stoffe ersetzen, besonders durch Obst, Obstmus, Marmelade. Die Fettreste soll man nicht verkommen lassen, man kann sie durch Ausbraten oder Reinigen (Durchfrieren) wieder verwendbar machen.

3. Milch und Käse.

Die Milch soll reichliche Verwendung finden. Auch saure Milch und Buttermilch sind ausgezeichnete Nahrungsmittel. Alle Arten der Milch lassen sich auch zu Suppen und Mehlspeisen verwenden. Hierzu eignet sich auch die abgerahmte Milch (Magermilch), deren Verwendung sich bei billigem Preise empfiehlt. Die mannigfachen aus der Milch hergestellten Käsearten, besonders auch Quarkkäse, sind bekömmliche und nahrhafte Speisen. Milch und Käse sind ein vortrefflicher Ersatz für Fleisch und Eier.

4. Brot- und Mehlspeisen.

Als tägliches Brot soll man die hauptsächlich aus Roggenmehl hergestellten Arten bevorzugen. Die Sitte vieler Landesteile, als Frühstück und Abendbrot Gräßen, Mehlsuppen und andere Suppen mit Zusätzen zu genießen, verdient Nachahmung. Man bereite auch viele Mehlspeisen auf süddeutsche Art. Altes Brot ist ebenso nahrhaft wie frisches. Ausschließlicher Genuss frischen Gebäcks führt zur Brotvergeudung. Brotreste lassen vielfache Verwertung in der Küche zu. Man soll sie trocken aufbewahren, damit sie nicht verschimmeln und ungenießbar werden.

5. Kartoffeln.

Die Kartoffel soll im Haushalt eine ausgedehnte Verwendung finden, denn sie läßt sich zu mannigfachen und wohlschmeckenden Speisen verarbeiten. Sie kann mit vielen Gemüsen sowie auch mit Obst zusammengelocht werden. Man koche im allgemeinen die Kartoffeln mit der Schale, denn durch das vorherige Schälen geht ungefähr ein Zehntel unnütz verloren. Erfordert die Zubereitung eines Kartoffelgerichtes das Schälen, so soll man sich des Sparschälers (Kartoffelschälers) bedienen.

6. Gemüse.

Ein gut zubereitetes Gemüse ist ein wertvoller Bestandteil des Mittagessens. Das Gemüse ermöglicht viel Abwechslung in der Kost. Bei der Zubereitung spare man an Fett. Auch Gemüseabfälle verdienen eine sorgfältige Verwertung.

7. Zucker und süße Speisen.

Zucker kann man in ausgiebiger Weise im Haushalt verwenden. Er hat einen hohen Nährwert. Während er in früheren Zeiten nur den Bemittelten zugänglich war und deshalb mehr als Genussmittel betrachtet wurde, kann er heute bei billigem Preise geradezu als Volksnahrungsmittel dienen. Mit reichlich Zucker eingekochtes Obst, Obstmus usw. ersetzen auf dem Brot die Butter. Süße Mehlspeisen, namentlich mit Obstbelegen, sind keine bloße Verleiden. Sie können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- oder Abendmahlzeit sein.

8. Getränke.

Die besten und gesündesten Getränke sind Wasser und Milch. Kaffee und Tee schaden bei mäßigem Genuß nicht, haben aber einen Nährwert nur in dem Zusatz von Zucker und Milch. Im Genuß geistiger Getränke halte man Maß. Namentlich Branntwein ist geeignet, die Gesundheit zu schädigen.

9. Gestaltung der Mahlzeiten.

Abwechslung in der Kost ist für die Gesundheit von großer Bedeutung, weil der Körper durch sie am ehesten die sämtlichen notwendigen Nährstoffe erhält und außerdem die Etlust angeregt wird. Die Kriegszeit ist kein Hindernis, die Kost ebenso abwechslungsreich zu gestalten wie bisher. Man muß nur die Möglichkeit verschiedenartiger Zubereitung der einzelnen Nahrungsmittel richtig ausnützen.

10. Zubereitung der Speisen.

Bei der Zubereitung der Speisen kann man sich mit großem Vorteil des Selbstkochers (der Kochkiste) bedienen. Hierbei wird Brennmaterial gespart und außerdem denjenigen Hausfrauen eine gute Zubereitung der Speisen ermöglicht, die durch ihren Beruf den größten Teil des Tages dem Hause entzogen sind. Der Selbstkocher hat auch den Vorteil, daß draußen arbeitende Personen jederzeit warmes Essen vorfinden. Einen solchen Selbstkocher kann man sich mit Leichtigkeit und ohne nennenswerte Kosten selbst herstellen.

J.-Nr. II. 10. Weilburg, den 12. Januar 1915
An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme von Langhecke und Laubuschbach.

Bez. Verkauf von Kuchenhölzern.

Nach einer hier eingegangenen Mitteilung einer Oberförsterei hiesigen Kreises soll es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen sein, daß seitens der Bürgermeister freihändige Verkäufe von Kuchenhölzern abgeschlossen worden sind, ohne vorher die vorgeschriebene Begutachtung des Oberförstereis dazu eingeholt zu haben. Insbesondere sollen dabei seitens der Bürgermeister Preise vereinbart worden sein, die keinesfalls dem wirklichen Werte entsprochen haben. Hierdurch werden die Gemeinden aber nicht minder geschädigt.

Damit derartige für die Gemeinde nachteilige Verkäufe in Zukunft vermieden werden, ist vor Abschluß solcher Verkäufe die Begutachtung des Oberförstereis wie es im § 8 Abs. 4 der Geschäftsanweisung für Oberförstereis vom 1. Juli 1886 vorgeschrieben, einzuholen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Westerburg, den 12. Januar 1915.

Die Maul- und Klauenseuche in Mähren ist erloschen. Die Schutzmaßregeln sind aufgehoben worden.

Der Landrat: Albig.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Die Gesamtbeute von Soissons. — 500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier 15. Januar mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Angriffe nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor 8 Tagen bei Oeric, nördlich Arras dem Feinde entzifferter von Teilen einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nördöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Guffies, Erup, Bucy-le-Long, Miffy und die Gchöfte Bourrot und Verrieres.

Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolver-Kanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4000-5000 tote Franzosen wurden auf dem Gefechtsfeld gefunden.

Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gschichte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat.

Die französischen Verluste aber vom 12.-14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten.

Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly, südöstlich St. Mihiel, wurden durch Gegenangriffe, nachdem die Vorstöße bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellungen freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Reuhy, nördlich St. Die, wurde von unseren Truppen abgewiesen.

Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und in Nordpolen keine Veränderungen. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machen langsame Fortschritte.

Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. Drei Maschinengewehre wurden erobert. Deftige russische Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Uneinnehmbarkeit der deutschen Stellungen. Ein englischer Militärkritiker schreibt italienischen Meldungen zufolge, daß die Deutschen es verstanden haben, sich in Frankreich und in Flandern in ihren Schützengräben derart zu befestigen, daß eine Umzingelung ihrer Stellungen unmöglich geworden ist. Die Stellungen sind südlich von der neutralen Schweiz und nördlich von der Nordsee beschützt, so daß die deutschen Positionen uneinnehmbar sind.

Poincarés Siegeszuversicht. Bei der Überreichung der neuen Fahne an die Marineinfanterie zu Neuport hielt Poincaré eine Ansprache und sagte: „Nach einige Monate Geduld! Jetzt noch eine Zeitlang moralische Widerstandskraft! Entfaltet eure Laster! Dann werdet ihr das Schicksal des neuen Jahrhunderts entscheiden. Wenn ihr diese Fahne zum Siege führt, rächt ihr nicht nur die Toten, sondern werdet die Verwunderung der ganzen Welt gewinnen und die Dankbarkeit der Nachwelt.“ Auf dem Rückwege von Neuport nach Hazebrouck empfing Poincaré den Deputierten Abbe Nemire und erwiderte auf dessen Ansprache, indem er die Bevölkerung des Grenzgebietes zu ihrer tapferen Haltung beglückwünschte. Zuletzt erklärte Poincaré, er habe jetzt mehr als je das Vertrauen, daß Frankreich siegen werde. Dieser Sieg werde eine Rache an Barbaren, ein Triumph der lateinischen Rasse sein. Die Kinder, sie hören es gerne. Herr Poincaré, der wieder in Paris weilte und wahrscheinlich bald wieder Reichstag nehmen wird, glaubt selbst nicht an seine kühnen Worte.

Westlich der Weichsel werden unsere Angriffe gegen Warschau zu ungeachtet aller Wege- und Witterungsschwierigkeiten mit heroischer Beharrlichkeit fortgesetzt. Zeit zur Ruhe und Sammlung wird den russischen Streitkräften, unter denen die Kriegsmüdigkeit immer stärker um sich greift, nicht gewährt.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

58] Nachdruck verboten.

Dort unten jenseits der hohen Schneeberge im Lande, das ihr Italia nennt.“ So begann sie, versammeln sich die Zigeuner aus allen Ländern, Alt und Jung, Männer und Frauen. Ein weißhaariger, hochbetagter Greis, der über hundertmal die Erde im Frühling sich hat verjüngt sehen und von früher die Wege kennt, die zum großen König leiten, stellt sich an die Spitze und übernimmt die Führung des Zuges. Zu Schiff geht es hinüber über das große Wasser nach Afrika, wo die Sonne heiß und heißer auf den Scheitel der Wandernden brennt. Und die rauschenden Riesenströme entlang wandern wir tiefer und tiefer hinein in den Schatten der Urwälder, Männer und Frauen atmen auf in der kühlen, grünen Dämmerung, ob ihren Häuptern verflechten sich die Zweige und die Schlingpflanzen zu einem sicheren Schuttdach, welches die Sonne vergebens mit ihren goldenen Pfeilen zu durchdringen sucht. Die schwarzen Männer, die hier wohnen, tun den braunen Kindern des großen Königs nichts, freundlich teilen sie ihnen vielmehr von der eigenen Armut mit. Wurzen, Maiskolben und Früchte. Endlich ist das Ziel der langen Wanderung erreicht: ein blauer See inmitten der unendlichen Wälder, umgeben von seidenen Weidenplanen, auf denen zerstreut Gruppen hoher Palmen stehen, kühle Quellen über zerrissenes Gestein sprudeln, am Ufer unbekannte, große Blumen farbenleuchtend blühen und ihren Duft weithin verschenden — das ist der Ort, wo der große König des Zigeunervolkes wohnt. Die Nacht bricht herein, Feuer flammen auf, leichte Zelte erheben sich, unter einem mächtigen Kofospalmenbaum aber ragt purpurfarben das Zelt des Königs hoch empor. Und nun erschallt das Reichen, dreimal drei laute Schläge an ein großes metallenes Becken. Zu dem Purpurzelt hinan drängt die Menge. Dann tritt er hervor, der Herrscher der Zigeuner, mit nehmendem roten

Feste Waffenbrüderschaft überschreibt die „Köln. Ztg.“ einen Wiener Artikel, in dem die bisherigen deutsch-österreichischen Operationen an der Ostgrenze erörtert werden und erklärt wird, es sei nunmehr zur dritten Phase des russisch-galizischen Feldzuges gekommen, in der die Russen sogar bis in den Feuerbereich Krakaus herangelaufen wurden. Es werde sich bald zeigen, daß diese Strategie trotz der Opfer, die sie Galizien auferlegt, richtig gewesen. Wenn nicht alles läuft, steht vor Warschau die Entscheidung dieser neuerlichen Kämpfe bevor, deren Verlauf die Russen diesmal schwerlich durch erneute Überflügelung der deutschen Front zu ihren Gunsten wenden können. Nach Abdrängung von Warschau wird es den Russen nicht mehr möglich sein, ihren weit vorgeschobenen Flügel in Galizien zu halten. Sie werden den allgemeinen Rückzug antreten müssen. Es werde alsdann der Lohn für die entsagungsvolle österreichisch-ungarische Bundestreue durch die mittelbare Hilfe der Verbündeten sich von selbst einstellen, zugleich mit dem freudigen Ergebnis, daß der russische Gegner gründlich geschwächt auf eine Wiederkehr verzichten muß.

Die deutsche Politik ist ehelich und wird es auch in den Augen der Welt bleiben, so sehr sich unsere Feinde bemühen, die Behauptung des Gegenteils glaubhaft zu machen. Immer aufs neue suchen sie die vorgebliche Uneinlichkeit der deutschen Politik durch ein dem deutschen Reichstangle in den Mund gelegtes Wort gegenüber dem damaligen englischen Vorkämpfer Goshen vom 4. August v. J. abends zu erweisen, das den belgischen Neutralitätsvertrag als einen „freien Papier“ bezeichnete, auf den Deutschland in seiner Zwangslage keine Rücksicht nehmen könne. Wir wußten damals bereits, daß, wenn wir dem Feinde nicht zuvor kämen, Engländer und Franzosen durch Belgien in Deutschland einfallen würden. Später wurde bekanntlich unsere ursprünglich nur auf mündlicher Verichterstattung beruhende Kenntnis durch die Entdeckung amtlicher Aktenstücke über die militärischen Abmachungen zwischen England, Frankreich und Belgien bestätigt. Wir mußten die Neutralitätsverletzung begehen, von der für uns Sein oder Nichtsein abhing, Rot kennt kein Gebot, sagte der Kanzler. Aber andererseits wäre den Belgiern kein Haar gekrümmt worden, wenn sie unseren Truppen freien Durchzug gewährt hätten. Rücksichtslos über einen Vertrag hinweggesetzt hat Deutschland sich nicht, und selbst wenn der deutsche Kanzler in der Erregung des Augenblicks zu dem englischen Vorkämpfer gesagt hätte, wir können doch die Existenz des Reiches nicht von einem freien Papier abhängig machen, so wäre das unter den gegebenen Umständen keine Äußerung gewesen, aus der irgendwer eine Mißachtung legaler Verträge durch die deutsche Reichspolitik herauszulesen berechtigt wäre.

Alberne Friedensgerüchte werden von der Presse des uns feindlichen Auslandes ausgeprengt, die als Fährten dienen und den Eindruck erwecken sollen, als sei Deutschland kriegsmüde. Aus diesem letzteren Grunde, darf man die Gerüchte nicht unmissprohen lassen. Es muß daher auch die Petersburger Meldung, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte zur Sondierung und möglichen Einleitung von Friedensverhandlungen mit Wissen der deutschen Regierung in Berlin und Köln geweiht habe und soeben wieder nach Rußland zurückgekehrt sei, als eine tendenziöse Erfindung entchieden zurückgewiesen werden. Deutschland steckt das Schwert nicht eher wieder ein, als bis wir ganze Arbeit gemacht und einen ehrenvollen und dauernden Frieden errungen haben.

Die Schützengräbenfreundschaft, die durch strenges Verbot der Obersten Heeresleitung ein Ende gefunden hat, hatte sich in manchen Schützengräben trotzdem noch erhalten. Jetzt aber härte sie selbst unseren Feldgrauen für immer verleitet worden sein durch ein trauriges Vorkommnis, welches so recht die zutrauliche Gutmütigkeit unserer Wehrleute und die Hinterlistigkeit der Franzosen kennzeichnet. Zwischen zwei feindlichen Gräben war noch bis vor kurzem ein friedlicher Meinungsaustrausch an der Tagesordnung gewesen. Man ging hinüber und herüber, tauschte allerhand Sachen aus und schoß nur zu bestimmten Stunden. Eines Morgens kamen die Franzosen nicht, keiner ahnte was Böses, plötzlich gab's einen gewaltigen Schach — die Franzosen hatten einen Teil des Grabens, mit dem sie ansehnend so freundschaftlich verkehrten, durch unterirdische Minen in die Luft gesprengt. Bei ihren Blüten um Brot und Tabak hatten sie den Graben ausgekundschaftet und die Entfernung genau abgemessen, um danach die notwendige Menge ihres unterirdischen Ganges zu berechnen. Natürlich wurden die heimtückischen Franzosen am nächsten Tage von den erbosten Feldgrauen angegriffen und mit Erbitterung daonagejagt.

Die „Zahlanone“. Bei den Kämpfen an der Drina zwischen Serben und kroatischen Infanteristen kam eines

Tages der Angriff gegen die von langer Hand vorbereiteten serbischen betonierten Schützengräben nicht mehr weiter. Dazu kam, daß die serbischen Schützengräben ein wenig höher als die österreichischen lagen und also in Ruhe ihren Gegner beschließen konnten. Da kam der Unteroffizier Miel auf folgende Idee: er baute vier Stangen im Viereck fest in den Erdboden hinein, so jedoch, daß sie in spitzem Winkel zu den serbischen Stellungen zeigten. Ein Zug wurde mit Kraft gesamt und mit Aufschlagsändern versehen. Unter dieser eigenartigen Bombe wurde zwischen zwei Brettern eine Schußladung angebracht, welche mittels elektrischer Leitung zur Explosion gebracht wurde. Es war alles aufs beste ausprobiert. Durch die Explosion erhielt das Kraftstück einen nicht zu starken Stoß, sauste in den starken Führungsschienen empor und nahm die Richtung auf die serbischen Schützengräben. Die Serben sahen plötzlich durch den Dampf etwas fliegen, wie zögernd regelte ein leibhaftiges Jag mit unheimlicher Genauigkeit auf die Betonwälle zu. Beim Aufsehen explodierte das Kraftstück und zertrümmerte im Umkreis von 300 Metern die feindlichen Stellungen, so daß die kroatischen Infanteristen im leichten Sturm nachschließen konnten. Seitdem ist das eigenartige Geschütz von den österreichischen Truppen oft und mit bestem Erfolg angewendet worden.

Gegen die englandfreundliche Haltung der amerikanischen Regierung veranstalteten die Deutsch-Amerikaner in allen Städten der Union Protestversammlungen, in denen es als unwürdig bezeichnet wurde, daß die Regierung in Washington die einseitige Befragung militärischer Bedarfsartikel durch amerikanische Firmen an England und Frankreich gestatte. In den Protesten wurde jedoch nicht nur auf die Unanständigkeit dieses Verhaltens hingewiesen, sondern gleichzeitig eine sehr energische Drohung gegen die gegenwärtige demokratische Regierung und den Präsidenten Wilson ausgesprochen. Durch das einseitige Verfahren, so erklärte man, würden die zahlreichen deutschen Demokraten verletzt und der Partei entnommen. Schon bei den letzten Wahlen verloren die Demokraten viele Stimmen. Freie nationale Wahl würde bei der unter den Deutsch-Amerikanern herrschenden Stimmung für die jetzige Regierung verhängnisvoll werden. Derartige Rundgebungen werden auf die Regierung in Washington nicht ohne Eindruck bleiben.

Exzessiver Luftkampf über Dänischen. Die von den deutschen Fliegern seit längerer Zeit so energisch aufgenommene Offensive an der Westfront hat nach holländischen Berichten zu einem schweren Gesecht in den Lüften geführt. Nachdem die deutschen Flieger sich alle Tage über der Stadt geigelt und durch die Bombenwürfe schon schwere Zerstörungen angerichtet hatten, erschien plötzlich wieder ein deutsches Flugzeuggeschwader über den Häusern und begann ein wohlgezieltes Bombardement. Mehrere Bomben fielen auf die Eisenbahnstation. Rings um den Bahnhof fingen die Häuser an zu brennen. Überall stürzten Personen verumdet zu Boden. Da erhoben sich einige belgische Flieger, um den Feind zu vertreiben. Die deutschen Flugzeuge aber wichen nicht, sondern lodten die belgischen Flugzeuge durch fortwährendes Höhersteigen zu sich hinauf. In großer Höhe entspann sich nun ein erbitterter Luftkampf. Nach kurzer Zeit stürzten zwei belgische Flugzeuge aus den Lüften mit rasender Schnelligkeit in die Tiefe. Wie die ausländischen Blätter melden, sollen auch zwei deutsche Flieger dem Kampf zum Opfer gefallen sein.

Türkische Erfolge.

Sowohl in Nordpersien wie im Kaukasus haben die Türken fortwährende Erfolge zu verzeichnen gehabt. Nach amtlichen Konstantinopeler Meldungen rücken die türkischen Truppen beständig in der nordpersischen Provinz Azerbeidschan vor, um von starken persischen Kontingenten unterstügt, das Land vom Joche der russischen Fremdherrschaft zu befreien. Einen neuen und großen Erfolg trugen sie mit der Befreiung der Hauptstadt Tabris und des Ortes Selmas, der beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, davon. Die Russen, die beide Orte hartnäckig verteidigten wollten, mußten sie in ungeordneter Weise fluchtartig verlassen. Zahlreiche Meschitsen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Aegypten bildeten, haben sich den Türken ergeben.

Das siegreiche Vordringen der Türken im Kaukasus wird jetzt auch von der Petersburger Berichterstattung von doner Blätter zugestanden. Der russische Vormarsch gegen die türkische Grenze sei zum Stillstand gebracht worden. Mit 100.000 Mann halten die Türken zwischen Kars und Erzerum stand. Tatsächlich sind die türkischen Truppen noch wesentlich weiter nach Norden in russisches Gebiet hinein vorgestoßen.

Schmugglerkönigs auf die Spur gekommen war und aus dessen Munde bereits eine Andeutung von dem geheimnisvollen Großkönig der Zigeuner vernommen hatte. Was Leila aber berichtete von dem Pilgerzuge ganzer Zigeunerschwärme nach dem tropischen Afrika, wo das Oberhaupt aller der über die ganze Erde zerstreut lebenden braunen Wanderstämme verborgen in mystischer Urwaldämmerung haufen sollte, sowie von der Verpflichtung eines jeden Zigeuners, einmal wenigstens in seinem Leben den Großkönig aufzusuchen, war ihm neu und erschien ihm so seltsam abenteuerlich, daß er eine Täuschung glaubte.

„Es wird eine bloße Sage sein, Leila,“ bemerkte er darum, „was Du da von Deiner Großmutter vernommen hast, ein Traumbild, aber nicht reelle Wirklichkeit. Es wäre töricht, wolltest Du so allein ins Ungewisse über die Alpen nach Italien wandern und dann dort vergebens nach der Hafenstadt suchen, von wo ihr nach Afrika übersehen wollt.“

„Nicht doch, o Herr,“ war die rasche Entgegnung, „nicht allein gliche ich über die großen Schneeberge, viele andere Zigeuner versammeln sich bereits an dem bestimmten Orte am Ufer des Weststromes. Von dort aus erfolgt der Aufbruch, wenn die Zeit, der rechte Tag und die rechte Stunde gekommen sind, in verschiedenen Trupps, die bald größer, bald kleiner sind. Sorge Dich nicht um mich. Ich bin die Tochter eines großen Häuptlings, und an meinem Haupte, so hat die Urthane prophezeit, als ich geboren wurde, hängt das Glück des Stammes, ich stehe drum in guter Gut. Freilich — ihr Gesicht verdüsterte sich hier auf einmal und ihre Züge nahmen einen schmerzlichen Ausdruck an — werde ich darum doch jung sterben durch blankes Eisen, wie die Urthane vorher gesagt hat, und ihre Prophezeiungen tragen nie.“

„Oh, Leila, armes Kind, wie kannst Du so töricht sein und Dich so quälen! Wer weiß, ob Deine Stammesgenossen die Prophezeiung richtig verstanden haben, und wenn auch, solche Vorherhersagungen sind trügerisch. Gib Dich doch nicht mit solchen düsteren Gedanken ab.“ So suchte der Junker in seiner heralichen Runicana auf dem anmutigen Mädchen

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. Januar 1915.

Das **Ältere Kreuz** erhielt der Gefreite Fritz Beres im Garde-Jäger-Bataillon unter Beförderung zum Oberjäger und der Telegraphen-Stationen-Sekretär Schmidt von hier.

Ein tapferer Prinz. Leutnant und Adjutant Prinz Ferdinand von Solms-Pohrense im Inf.-Regt. Nr. 94 wurde bei einem Gefecht im Osten, in welchem er sich hervortat, leicht verwundet.

(*) **Feldpostbriefe** im Gewicht über 250—500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Papplisten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein.

Unser täglich Brot. Der englische Gedanke einer Aus Hungers Deutschlands, die sogenannte Ernährungs-einkreisung, muß Schiffbruch leiden, wenn wir mit den vorhandenen Lebensmitteln sparsam wirtschaften. Wir haben weder Mangel an tierischen noch an pflanzlichen Nahrungsmitteln; es wird infolge der reichen Versorgung in Friedenszeiten im Schlandrian der Gewohnheit unglaublich viel falsch verwendet und verschwendet. Wie unser täglich Brot beschaffen sein soll, erklärte kürzlich der bekannte Berliner Hygieniker Prof. Rubner in einem im Reichstagsgebäude gehaltenen Vortrag mit einigen lapidaren Forderungen: Esst das kräftige und nahrhafte Roggenbrot anstatt des Weizenbrotes! Bringet die Kartoffel mehr zu Ehren, schälet sie aber nicht leichtsinnig! Sie gehet zur besten und billigsten Nahrung. Beachtet mehr die Milch! Sie hat den denkbar größten Nährwert. Wir Deutschen essen viel zu viel Fleisch, auch zu viel Weizenbrot und zu viel teure Eier; würde doch der Mensch 32 Eier täglich nötig haben, um sich zu ernähren. Besonders den Kindern mag weniger Fleisch und Weizenbrot, dafür aber mehr Milch gegeben werden, und sie werden besser gedeihen. Von Grund auf — sagte der Redner — muß jeder Deutsche seine Ernährung den heutigen Verhältnissen anpassen, mag ihn auch die veränderte Lebensweise zu einigen persönlichen Opfern zwingen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wolfsenhäuser, 15. Jan. Am letzten Sonntag fand in unserer Kirche die Einführung unseres neuen Geistlichen, Herrn Pfarrer Karge, durch Herrn Dehn Oben aus von Limburg statt. Seine Gemeinde ruft ihm ein herzliches Willkommen zu. — Herr Lehrer Färber, welcher vor ca. 10 Jahren hier als Lehrer wirkte und sich mit einer Tochter unseres Ortes verheiratete, fand am Schlusse des alten Jahres bei den Kämpfen zwischen Zoul und Verdun den Heldentod fürs Vaterland. Am 31. Dezember morgens bezog sein Regiment (Landwehr 66) in einem Orte Quartier, das heftig von der feindlichen Artillerie beschossen wurde. Färber befand sich mit fünf Kameraden in einem Hause, als eine Granate einschlug, ihn schwer verwundete und nach einigen Stunden seinen Tod herbeiführte. Unter Teilnahme aller Offiziere und Mannschaften fand abends die Beerdigung statt. Nach der Rückkehr in das zerstückte Haus ehrten ihn seine Kameraden noch durch den Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“. Ehre seinem Andenken!

Frankfurt, 13. Jan. Die Polizei hob gestern in einem Altstadtkaffee eine Spielölle aus. In dem Lokal befanden sich etwa 40—50 Personen, die sich alle mit Glücksspielen beschäftigten. Auch die beiden Geschäftsinhaber beteiligten sich an dem Spiel.

Amsterdam, 15. Jan. Infolge der Flucht einiger englischer Offiziere aus holländischen Gefangenenlagern wurden 40 englische Offiziere aus Groningen nach Othegeven gebracht.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte verboten.

(ctr. Bln.) Wie die Blätter berichten, hat das Oberkommando in den Marken die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die alljährlich im Februar in Berlin stattfindet, verboten.

Daselbe zu beruhigen und wieder aufzuheitern. Allein Zeila schüttelte den Kopf.

„Du meinst es gut, Herr, ich weiß wohl, aber es ist schon so — im Frühling meines Lebens muß ich hinab in das enge, schwarze Grab. Doch was hilft's, jedem Menschen ist sein Los vorher bestimmt, das läßt sich nicht ändern und wenden.“

Der treue Philipp, welcher sich bisher bescheiden im Hintergrunde gehalten, von dort aus aber kein Auge von dem schönen Zigeunermädchen verwendet hatte, trat da auf einmal vor, und ganz wider seine Natur und Gewohnheit sprach er erregt, fast heftig: „Du mußt hier bleiben, Zeila, hier bei uns, da soll Dir schon nichts passieren, ich wache über Dich wie über meinen Augapfel, verlaß Dich drauf, und da möchte ich den sehen, der Dir ein Leid antun wollte, ja Dich auch bloß schief ansehe. Nee, nee, mien söte Deern, wi lat Di nich furt. Du wärst ja reed dull, da mit to loopen, na Afrika hen, to de olen swarten Bullerballers, de Kannibalen, de de Witschen upreten!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Was man sich für Feldpostsendungen merken soll. Es gibt immer noch Briefschreiber, die mit einer naiven Unbesonnenheit der Feldpost Rätzel zu lösen ausgeben. Da sind die Adressen manchmal mit Blei und so undeutlich geschrieben, daß sie bereits nach kurzer Zeit verwischt sind, die Regimentsbezeichnung ist so spitzigartig, daß der Adressat sowohl im Osten wie im Westen zu suchen sein könnte. Für alle diese müßigen Briefschreiber hat die Postbehörde ein Merkblatt für Feldpostsendungen herausgegeben, von dem sich folgende Ratschläge in das Gedächtnis jedes Feldpostbriefschreibers einprägen sollten: Gewöhnliche Briefe bis 50 Gramm, sowie Postkarten sind portofrei. Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm kosten 10 Pfennig. Benutze keine blosse Linie und wende keine feine Schrift an. Vermerke stets den Absender mit Straße und Wohnort. Vor

Lezte Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. (ctr. Bln.) Zu den deutschen Erfolgen bei Soissons wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet: Nördlich Soissons wagt seit Anfang Januar ein heftiger Kampf um den 132-Meterhügel, der sich aus dem Jossenne-Tal erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen Gegenangriff, vertreiben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügel. Die Deutschen sind somit Herren über das Jossenne-Tal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlagen und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurden gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Verthes und Beaufejour unternahmen die Deutschen mit Aussicht auf guten Erfolg ununterbrochen Vorstöße. Bei Beaufejour wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzuge gezwungen.

Berlin, 16. Jan. (ctr. Bln.) Ueber die Stimmung unter den russischen Truppen in Galizien wird von dem ins Karpathengebiet entsandten Spezialkorrespondenten des „Berl. Tzbl.“, Agge Mabelung, gemeldet, daß die Russen große Truppenansammlungen hinter den Karpathen zusammengezogen haben, ist jetzt unwiderleglich bewiesen. Die Mitteilung, daß die Russen wenig Lust haben, weiter zu kämpfen, wird beinahe von allen Gefangenen transporten, auch aus anderen Gegenden, bestätigt. Wo sie nicht mehr Gefahr laufen, von ihren eigenen Kameraden im Rücken unter Feuer genommen zu werden, falls sie sich ergeben, laufen sie über. Sie erklären, man hat uns versprochen, bis Neujahr zu Hause zu sein. Wir haben nur für das Jahr 1914 Treue geschworen, für das neue Jahr sind wir nicht verpflichtet. In der Feuerlinie sieht man selten russische Offiziere, sie stehen hinten mit gezogenem Revolver, um ihren Mannschaften den Rückzug abzuschneiden. Es wird wiederholt behauptet, daß viele japanische Offiziere bei der russischen Artillerie als Befehlshaber auftreten, die auch mit dem Fernglas als solche erkannt wurden. Die von uns aufgegriffenen russischen Rundschaffter sollen dasselbe bestätigt haben. Weiter wird die wiederholt zu Protokoll gegebene Tatsache erzählt, daß die Kosaken unsere Verwundeten und zufällig versprengten Mannschaften töten und barbarisch verstümmeln. — Das Wetter ist in den letzten Tagen langsam besser geworden, es friert leicht und die Wege werden wieder fahrbar.

Berlin, 16. Jan. (ctr. Bln.) Ueber den Rücktritt des Grafen Berchtold, so wird der „Bln. Jtg.“ aus Mailand berichtet, habe man in politischen Kreisen die Ueberzeugung, daß sich Oesterreich nie eine günstigere Gelegenheit bot, seine Beziehungen zu Italien besser zu gestalten und daß sich, gestützt auf eine freundliche Politik Oesterreichs, Italien gegenüber, ein Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens vollziehen könnte.

Berlin, 16. Jan. (Priv. Tel.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: In der Gegend von Auxerre ist der französische Militärflieger Lucien abgestürzt.

Berlin, 16. Jan. Aus Halle a. d. Saale wird gemeldet: Bei Borey (Bezirk Magdeburg) werden demnächst 800 russische Kriegsgefangene untergebracht werden. Sie sollen bei den Verbreiterungsarbeiten des Blauenischen Schiffahrtskanals beschäftigt werden.

Wien, 16. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 15. Januar 1915. Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec ein heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut platzierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen. In den Karpathen herrschte Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gesechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das

allen Dingen muß die genaue Adresse vorhanden sein. Warensendungen müssen dauerhaft verpackt werden, festes Packpapier oder derbe Leinwand, besonders Flaschen sind dicht zu verschließen und bruchfester zu verpacken. Am besten ist es, sie in einen durchlöcherigen Holzblock zu hüllen. Streichhölzer, feuergefährliche Gegenstände und leicht verderbliche Waren dürfen nicht versandt werden. Postanweisungen fürs Feld sind hellbraun, dagegen müssen für die Besatzungen der Kriegsschiffe die gewöhnlichen Formulare benutzt werden. Nicht anzubringende Sendungen sollten den Vermerk tragen: Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteiles. Für im Ausland befindliche Kriegsgefangene sind Versendungsbedingungen bei jeder Postanstalt einzusehen. Postpakete an im Felde befindliche Truppen sollen frankiert an den in der Heimat befindlichen Ersatz-Truppenteil geschickt werden. Das wichtigste Gebot aber lautet immer wieder: **Schreibe nicht zu viel!**

Das Bier bleibt billig. Der von den Münchener Brauereien ausgehende Anstieg, die Bierpreise durch eine Erhöhung den enorm gestiegenen Gerstepreisen anzupassen, werden die Berliner Brauereien, wie sie mitteilen lassen, vorläufig keine Folge leisten. Der augenblickliche Gerstepreis von etwa 300 Mark pro Doppelzentner, das sind 140 Mark über dem normalen Stand, ist nur nominell. Gehandelt wird zu diesem Preise kaum etwas, da ein entsprechendes Angebot fehlt. Wenn auch nicht alle Brauereien sich in hinreichendem Maße für das laufende Geschäftsjahr in Gerste eingebest haben, so ist eine Materialnot zunächst nicht zu befürchten, da die Knappheit zum guten Teile aus den beträchtlichen Käufen der Mälzereien herrührt. Malz ist, wenn auch natürlich ebenfalls zu erhöhten Preisen, vorläufig noch in hinreichenden Quantitäten zu haben. Mit dem Bierabsatz ist man in den Berliner großen Brauereien zufrieden; er hat sich gegenüber den ersten Monaten nach dem Kriegsausbruch gehoben.

Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Saphir“ versuchte sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Amtlicher Teil.

Telegramm vom 3. über Entweichung von vier Russen ist erledigt und wird zurückgezogen.
Gefangenenlager Cassel.

Weilburg, den 15. Januar 1915.
Vorstehendes wird den Ortspolizeibehörden und den Herren Gendarmen unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 5. d. Ms. Nr. I. 49 Kreisblatt Nr. 4 zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Die Verfügung ist hiernach erledigt.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Essentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 17. Januar 1915.
Sehr unruhig, doch meist wolfig und trübe mit Niederschlägen in Schauern, bei etwas kälteren, zeitweise starken Winden.



Berufsliste.

(Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 24, Marburg.
Kriegsfr. Anton Knöbgen aus Willmar gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 68, Koblenz.
Uffz. d. R. Heinrich Orth aus Obertiefenbach verm.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Musk. Peter Röll I aus Ernthausen bisher leicht verwundet, † Laz. Trier 11. 10. 14.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Gefr. d. L. Adolf Dienst (6. Komp.) aus Weilmünster gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25.
Gefr. Karl Stiller aus Weilburg gefallen.
Püßler-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Homburg.
Füß. Wilhelm Müller aus Weilburg leicht verw.
Gefr. Friedr. Aug. Ott II. aus Vermbach bisher vermisst, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden.
Wehrm. Christian Dinnes aus Laubeschbach bisher vermisst, verwundet.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 18. Januar 1915. nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale (Pariser Hof) hier:

1 Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Gestell, 1 Serviertisch, 1 Paneelbrett, großes Wandbild mit Rahmen (Königin Louise) 1 Barometer, 1 großer Teppich, 1 Spiegelschrank (Wäscheschrank) 1 Plüschsofa, 1 Vertikow

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 16. Januar 1915.

Witte, Gerichtsvollzieher.

Die Erdbebenaftastrophe in Italien

steht sich größer heraus, als man angenommen hatte. Die unterirdische Welle, seit dem Untergang von Messina vor sechs Jahren die erste wieder, welche mit gewaltigen Erschütterungen quer durch Italien lief und in den Provinzen Rom, Chieti, Perugia und Teramo furchtbare Verheerungen anrichtete, dauerte überall nur kurze Zeit, in Rom etwa 20 Sekunden, in den südlicheren Teilen Italiens bis zu 45 Sekunden. Diese kurze Spanne Zeit aber genügt, um unzählige hervorragende Kunstbauten, ganze Städte in Trümmern zu legen und furchtbar unter den Einwohnern aufzuräumen.

Die Hubschiffen aus dem vom Erdbeben betroffenen Gebiet werden nach späteren Meldungen immer schlimmer. Außer Avezzano sind auch die umliegenden Ortschaften vom Boden verschwunden. Da hierzu außer Avezzano mit seinen 11000 Einwohnern noch die Städte Celano und Pescina mit je 10000 und Trifaccio mit 4000 Einwohnern gehören, so sind also in wenigen Sekunden etwa 35 bis 40000 Menschenleben hier vernichtet worden, ungezählt der vielen Tausende aus den kleineren Städten und Dörfern. Die furchtbare Katastrophe stellt sich demnach als ebenso schwerer Schicksalsschlag für Italien dar, wie das letzte Erdbeben in Sizilien. Die Schreckensszenen, welche sich abspielten, können nicht ausgemalt werden. Der König von Italien begab sich im Automobil sogleich in das Schreckensgebiet und leitete sofort die erste Hilfe ein. Italienisches Militär wurde aus allen Garnisonen entsandt und Automobilkolonnen werden eiligst ausgerüstet, um das Elend zu mildern.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. **Weilburg** Limburgerstr. 6.
Hochmoderne Lichtspiele.
Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 17. Januar 1915

ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Verwundete nachmittags freien Eintritt.

Spielplan:

I. Für Jugend zugelassen.

1. Der Stammhalter. Humoreske.
2. Der Mond. Hochinteressante Aufnahme.
3. Augustin und der Pelikan. Komödie.

4. Original-Aufnahmen aus dem Weltkrieg.

1. Abfahrt der Flüchtlinge aus Belgien und die, für Berlin bestimmten, erbeuteten, belgischen Kanonen. 2. Die deutsche Feldpost bei der Arbeit. 3. Erbeutete belgische Maschinengewehre. 4. Einzug des Landsturms in Lüttich. 5. Gefangene in Lüttich. 6. Zerbrochene Autos auf der belgischen Landstraße. 7. Die verheerende Wirkung des 42 cm Mörser. 8. Lüttich nach der Schlacht. 9. Unsere tapferen Soldaten in Feindesland. 10. Grabmahl des deutschen Helden, der als Erster die deutsche Fahne bei Lüttich aufpflanzte. 11. Die furchtbare Wirkung des Zeppelins. 12. Barrikaden in Lüttich. 13. Brüssel.

II. Für Jugend nicht zugelassen.

Dem Stier gegenüber.

Großes Sensations-Schauspiel in zwei Akten.

6. U. diese Tanten. Komödie.

Im Brautkranz u. Schleier

Großes Sitten-Drama in drei Akten.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Rotes Kreuz.

Abteilung 2.

Ausschuss-Sitzung am Montag, den 18. d. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Tagesordnung:

1. Erledigung der vorliegenden Unterstützungsgesuche.
2. Besprechung der Arbeit der einzelnen Ortsausschüsse.

Scheerer.

Gewerbeverein.

Montag, den 18. Januar, abends 9 Uhr, im Gasthaus „Lore“

Vortrag

des techn. Beamten des Gewerbe-Vereins für Nassau, Herrn Dipl.-Ing. Engelmann-Wiesbaden, über:

„Geschosse und Geschütze des modernen Land- und Seekrieges und ihre Wirkungen.“

Eintritt frei, doch werden Spenden für das Rote Kreuz gern entgegengenommen.

Feldpost-Briefhüllen

Feldpost-Pakete

(1 Pfd.-Pakete hoch u. quer)

vorrätig bei

H. Cramer.

Eber-Versteigerung.



Montag, den 18. d. Mts., mittags 1 Uhr, wird der hiesige

Gemeinde-Eber

auf dem Bürgermeisteramt hieselbst öffentlich meistbietend ver-

steigert.

Philippstein, den 11. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Dieh.

Schützt euere Krieger

bei dieser Witterung vor Nässe durch die wasserdichte

Regen- und Windschutz-Hose

„Jukona“,

wasserdichte Kriegswesten

„Kriegerstolz“

zu haben bei

Otto Feldhausen, Schneidermeister.

Schwanengasse 12.

Kaufe

Stricklumpen

gegen Kassa per Kilo 70 Pf., verrechnete Kupfer, Messing zu den höchsten Tagespreisen
Handlung W. Schmidt IX.
Laubuschbach.

Tüchtiges

Mädchen

gesucht. Zu erst. i. d. Exped.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

J. Baurhenn.

Dreher, Maschinen-schlosser, Bau-schlosser, Kessel-schmiede, Schmiede zum sofortigen Eintritt bei lohnender Beschäftigung ge-sucht.

J. E. Fries Sohn,
Frankfurt a. M.-Süd.

Schöne

Wohnung

in freier Lage auf 1. April zu vermieten.

J. Graf.

Frankfurterstr. 23.

Zollinhalts-Erklärungen

empfiehlt

H. Cramer.

Wer Brotgetreide verfüttert, versün-digt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 19. Januar d. Js.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt in den Distrikten 4, 6b, 7a, b u. c nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 2 Eichenstämme mit 0,54 Festmeter,
- 14 Eichenstangen 1r Klasse,
- 45 Rmtr. Eichen-Knüttel,
- 43 „ Buchen-Rugigkeit in Rollen (da-runter 9 Rmtr. Hainbuchen),
- 73 Rmtr. Buchenscheit,
- 256 „ Buchenknüttel,
- 5690 Buchen-Wellen,
- 214 Tannen-Stämme mit 51,13 Festm.,
- 325 „ Stangen 1r Klasse,
- 120 „ „ 2r „
- 111 „ „ 3r „
- 3 Rmtr. Tannen-Knüttel.

Anfang in 7c „Aspe“.

Dietenhäusen, 11. Januar 1915.

Jitter, Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 18. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, kommt im Distrikt 12 „Reuschenbach“ nachstehendes Holz zum Brekauf:

- 43 Rm. Eichen-Scheit und Knüttel (dar-unter Rüsterholz),
- 505 Rm. Buchen-Scheit und Knüttel,
- 43 Hdt. Buchen-Wellen,
- 8 Rm. Birkenscheit,
- 9 Hdt. Weichholzwellen (Ded- und Erbsen-reifer).

Anfang der Versteigerung bei 235, gegenüber der neuen Kaserne. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf um 11 Uhr im Weilburger Saalbau statt.

Weilburg, den 13. Januar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag, den 22. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 8 „Hainbuch“ zur Versteigerung:

- 67 Raummeter Buchen-Rugigkeit,
- 288 „ Buchen-Scheit,
- 37 „ Buchen-Knüttel,
- 3000 Stück Buchen-Wellen.

Niedershausen, den 15. Januar 1915.

Schermuth, Bürgermeister.

Ordentliches Dienstmädchen

sofort gesucht.

Mehgerer Schwarz.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzie-lung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungs-fragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Austunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Abln a. Rh., Richardstraße 10.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines hohen Protektors Seiner Kai-serlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deut-schen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Verlorenung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lebensmitteln über-nommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zu-weisung geeigneten Lebensmittels und besonders von Kriegs-larten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgaben-dienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen“ eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. Mts. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis so Maj. dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese Kaisersgeburtstags-gabe für die Armee Beiträge anzunehmen und darüber zu quittieren und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Geschäftsstelle des Weilburger Anzeigers.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

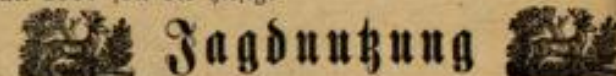
Bisher gingen bei uns ein von: Ungenannt 3 M., N. N. 1 M., Dina Ved 1 M., S. B. 0.50 M., N. S. 0.50 M., Ungenannt 0.50 M.

Um weitere Gaben bittet

Geschäftsstelle des Weilburger Anzeigers.

Jagd-Verpachtung.

Auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 1. Juli 1907 soll die hiesige



im hiesigen Gemeindejagdbezirk, bestehend in 532 Morgen Wald und 1646 Morgen Feld am **Donnerstag, den 4. Februar 1915**, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Rath-haus zur Weiterverpachtung auf 6 Jahre öffentlich erfol-gen. Die Bedingungen hierzu liegen bis zum 18. d. Mts. in hiesiger Bürgermeisterei offen und werden in Verpachtungstermine bekanntgegeben.

Niedershausen, den 15. Januar 1915.

Der Jagdvorsteher:

Braun, Bürgermeister.

Bringt Euer Gold zum Reichsbank!